

Evang. Impuls KW 5/24

Mich wundert, dass ich so fröhlich bin

"Wie machst du das nur, dass du bei all den Sorgen und Belastungen so fröhlich bist?" fragte mich vor kurzem eine junge Bekannte. Sie hatte über den Jahreswechsel - wie unsere Familie auch- hartnäckige Infektionen und stressige Situationen zu überstehen und wirkte noch reichlich angeschlagen.

Ja, manchmal wundere ich mich selbst, wie ich bei all den persönlichen Anfechtungen und Krisen, aber auch angesichts von Kriegen, Terror, Radikalisierung und Extremismus überhaupt fröhlich sein kann! Der tägliche Blick in Presse und Fernsehen trägt auch nicht gerade zur Stimmungsverbesserung bei. Erschreckende Nachrichten aus aller Welt, auf den meisten Kanälen nur Gewalt und Krimis oder endlose ermüdende Diskussionsrunden über Klimakrise, Rezession und politische Streitigkeiten.

Nein - ein Grund zum Fröhlichsein findet sich da wahrlich nicht!

Dazu noch der triste Januar: laut Berechnungen des britischen Psychologen Dr. Cliff Arnall ist der dritte Montag im Jahr angeblich der deprimierendste Tag des Jahres - der "Blue Monday".

"Ich bin, ich weiß nicht wer,
ich komm' und weiß nicht woher,
ich geh' und weiß nicht wohin
– mich wundert, dass ich so fröhlich bin."

So heißt es in einem Gedicht, dessen Urheberschaft bis heute nicht eindeutig geklärt ist. Bereits Martin Luther kannte den Spruch und lehnte ihn als „Reim der Gottlosen“ ab, da die Lebenssituation der Christen genau umgekehrt sei: sie wüssten, woher und wohin sie kämen, nämlich „von und zu Gott.“

In jedem Fall ist die Fröhlichkeit, die die Welt zu bieten hat, eine andere als die Fröhlichkeit, die aus dem Glauben kommt. Die Fröhlichkeit der Welt verschwindet so schnell, wie sie gekommen ist. Die Fröhlichkeit aus dem Glauben ist gegenüber den Einflüssen von außen weniger anfällig. Diese Fröhlichkeit erwächst aus der Gewissheit, in Gottes Hand geborgen zu sein, egal was auch geschehen mag.

Paulus formuliert es im Römerbrief so:

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“ (Römer 12,12)

Seid fröhlich- das kann demnach nicht bedeuten, ununterbrochen gut gelaunt zu sein. Es meint vielmehr eine Gelassenheit aus dem Vertrauen heraus, die auch und gerade in schweren Zeiten durchträgt.

Persönliche und universelle Krisen und Nöte hat es zu allen Zeiten gegeben und wird es auf dieser Erde immer geben. Die Bibel zeichnet da ein sehr realistisches Bild. Doch gleichzeitig deutet sie auf eine andere, bessere Wirklichkeit in Gottes Reich hin. Eine Wirklichkeit, die in Jesus Christus jetzt schon Realität ist und auf die wir vertrauensvoll zugehen dürfen.

Wie das gelingen kann? "Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet."

Auszuharren in schweren Zeiten, die Verbindung zu Gott nicht abreißen zu lassen und ihm im Gebet alle Sorgen und Nöte anzuvertrauen - das kann unser Herz (wieder) fröhlich machen.

Nein, mich wundert NICHT, dass ich so fröhlich bin!

Dr. Claudia Stadelmann-Laski

Präsidentin der Evang. Dekanatssynode Passau

